

Doppelte Kontingenz Online

Der Umgang mit Komplexität am Beispiel der Dating-App *Tinder*

In einer Zeit, in der das Internet die Welt zu einem „globalen Dorf“ (McLuhan, 1968) vernetzt hat, findet interpersonale Kommunikation zunehmend medienvermittelt statt und ist damit nahezu unabhängig geworden von konkreten Orten und physischer Präsenz. Erleichtert wird auf diese Weise nicht nur die Kommunikation zwischen Freunden und Bekannten, sondern es bieten sich auch ideale „Gelegenheitsstrukturen“ für die Aufnahme neuer sozialer Kontakte (Döring, 2003).

Die Situation des Kennenlernens besitzt dabei eine recht hohe Komplexität, die Parsons (1968) und Luhmann (1984) auf eine „doppelte Kontingenz“ zurückführen. Demzufolge haben füreinander Unbekannte keine Anschlussmöglichkeit an vorangegangene Handlungen oder Kommunikation(en) des jeweils anderen und können ihr Verhalten so nicht von dessen Verhalten abhängig machen. Der Möglichkeitsraum eines Sich-Verhaltens ist dadurch unbestimmt groß, jede Entscheidung für ein konkretes Verhalten folglich höchst kontingent („auch anders möglich“) und die Situation durch den Zwang, sich auf *irgendeine* bestimmte Weise verhalten zu *müssen*, umso komplexer. Aufgelöst werden kann diese Komplexität der beidseitigen Unsicherheit nur durch Kommunikation, da sie Anschluss ermöglicht und so stabilere Erwartungsstrukturen schafft.

Der vorgeschlagene Beitrag widmet sich nun der Frage, **wie diese Situation der doppelten Kontingenz im Rahmen interpersonaler Online-Kommunikation zwischen Unbekannten aufgelöst wird**. Für Face-to-Face-Kommunikation wurde dies bereits im Zusammenhang mit der „Uncertainty Reduction Theory“ (Berger & Calabrese, 1975), die den Entstehungsprozess persönlicher Beziehungen zu erklären versucht, erforscht. Zudem setzt sich die Theorie des „Social Information Processing“ (Walther, 1992) und die damit verbundene Forschung (z.B. Walther, 1994; Tidwell & Walther, 2002; Antheunis et al., 2012) mit den Besonderheiten interpersonaler Online-Kommunikation unter der Bedingung reduzierter Kanäle (z.B. bei textbasierter Kommunikation) auseinander. Bislang fehlt es allerdings an nichtreaktiven Studien, die der Frage nach der kommunikativen Auflösung doppelter Kontingenz im Online-Bereich nachgehen.

Zu diesem Zweck wurde anhand der Online-Dating-App *Tinder* untersucht, wie deren Nutzerinnen und Nutzer in ihre Chat-Gespräche einsteigen und dort ein Gespräch aufbauen. Die App eignet sich für eine solche Untersuchung deshalb sehr gut, da sich dort zwei Nutzer/innen nur kennenlernen bzw. miteinander chatten können, wenn beide die Profilbilder des jeweils anderen „ liken“ und es so zu einem „Match“ kommt. Da sie über diese Bilder hinaus zumeist keine weiteren Informationen über die andere Person erhal-

ten, liegt eine Situation der doppelten Kontingenz vor, die dann nur im Rahmen eines rein textbasierten Chats aufgelöst werden kann.

Ausgehend von den genannten Theorien wurden nun Hypothesen zum Aufbau interpersonaler Online-Kommunikation zwischen Unbekannten aufgestellt und im Rahmen einer kombiniert quantitativen und qualitativen Inhaltsanalyse von 95 zuvor aufwändig gesammelten Tinder-Chatverläufen getestet. Dabei zeigen sich sowohl Gemeinsamkeiten (etwa hinsichtlich der Aktualisierung von Geschlechterrollen), als auch Unterschiede zur Face-to-Face-Kommunikation (so bleibt das Intimitätslevel der Online-Kommunikation auch nach längerer Zeit konstant niedrig).

Literatur

- Antheunis, M. L., Schouten, A. P., Valkenburg, P. M., & Peter, J. (2012). Interactive Uncertainty Reduction Strategies and Verbal Affection in Computer-Mediated Communication. *Communication Research*, 39(6), 757-780.
- Berger, C., & Calabrese, R. (1975). Some explorations in initial interaction and beyond: Toward a developmental theory of interpersonal communication. *Human Communication Research*, 1, 99-112.
- Döring, N. (2003). *Sozialpsychologie des Internet: Die Bedeutung des Internet für Kommunikationsprozesse, Identitäten, soziale Beziehungen und Gruppen*. Göttingen: Hogrefe.
- Luhmann, N. (1984). *Soziale Systeme: Grundriss einer allgemeinen Theorie*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- McLuhan, M. (1968). *Die Gutenberg Galaxis: Das Ende des Buchzeitalters*. Econ: Düsseldorf.
- Parsons, T. (1968). Social Interaction. In D. L. Sills (Hrsg.), *International Encyclopedia of the Social Sciences* (S. 429-441). Oxford: Elsevier.
- Tidwell, L. C., & Walther, J. B. (2002). Computer-Mediated Communication Effects on Disclosure, Impressions, and Interpersonal Evaluations: Getting to Know One Another a Bit at a Time. *Human Communication Research*, 28(3), 317-348.
- Walther, J. B. (1992). Interpersonal Effects in Computer-Mediated Interaction: A Relational Perspective. *Communication Research*, 19, 52-90.
- Walther, J. B. (1994). Anticipated ongoing interaction versus channel effects on relational communication in computer-mediated interaction. *Human Communication Research*, 20, 473-501.